

**Bismarck der Jüngere.**

In Berlin hat sich am Samstag den 25. Juni etwas Unerhörtes zugetragen. In einer Wahlversammlung der vereinigten Konservativen, Orthodoxen, Antisemiten &c. hielt Bismarck der Jüngere, „Willem“ mit Vorname, eine große Rede gegen die böse Fortschrittspartei oder — wie sich der Vorsitzende, Professor Brecher ausdrückte: „Während die Parteien im Kampf stehen, steige der Kanzler durch seinen Sohn zum Volke herab.“ Was nun aber Bismarck der Jüngere im Namen seines Vaters sagt, das muß man hören um es zu glauben. Nachfolgend einige Proben. Also Graf Wilhelm Bismarck sagte u. a.:

„Man redet da immer von einer Machtspäre des Reichstanzlers, von einer Diktatur. Aber wo ist denn die Verfassung verändert? Haben Sie hier eine gelnahelte Presse? Merken Sie etwas von einem kleinen Belagerungszustand? Ich glaube, die Hundesperre belästigt Sie mehr! (Beifall.) Wo ist also die Diktatur? Sie spukt nur im Kopfe der Leute, die sie erfunden, der selben die gerade die Diktatur anstreben, die den Minister Camphausen verdrängten, um seinen Platz einzunehmen.“

„Wem liegt daran, daß unsere Parlamente fortwährend tagen? Denen, welche bei dem Wachthalten der Bewegung profitten, die für die Zeitungen und Berichte Stoff haben müssen. Die Absicht unserer Gegner, einige Ministerplätze zu erobern, ist nur aufgehoben. Eines ihrer Blätter hat es ja rund heraus erklärt, daß das Tabakmonopol bewilligt werden könnte für eine parlamentarische Regierung, d. h. wenn einige Herren von jener Seite Ministerstellen erhalten. Nun denken Sie sich Laster, Bamberger, von Forckenbeck u. s. w. als Excellenzen! (Rufe: Juden! Gelehrte!) Wie sieht es übrigens mit der parlamentarischen Regierung in Berlin selbst aus! Eine Erkennung der Gesinnung, wie sie hier besteht, hat die Regierung nie ausgeübt. Hier bezahlte man pro Kopf 25 Mark Abgaben — ein Schrei der Enttäuschung würde im Lande erhoben werden, wenn solche Beträge, die etwa 1000 Millionen ergäben, allgemein erhoben würden. Die Armenvorwaltung Berlins müßt trotz der Summen, die sie jährlich vertheilung, nicht so musterhaft sein, woher sonst die vielen Selbstmorde aus Noth? — Es wird ein großer Viehhof gebaut — ich weiß nicht, wenn der Löwenantheil dabei zugefallen ist (Unterbrechung, Rufe: den Juden!) — es werden Riesenfelder angefaust, bis ganz Berlin davon umgeben ist. Denken Sie sich eine solche fortgeschrittliche Regierung für das Land! Mit den 1000 Millionen würden Viehhöfe Gott weiß wo überall erbaut, daß man kaum weiß, ob sich Ochsen genug dafür finden; Riesenfelder würden sich über das ganze Reich ausdehnen, denn in der Kohlfabrikation war der Fortschritt ja stets groß, auch an den nördlichen Blechbüchsen würde es vor-aussichtlich nicht fehlen.“

Dazu bemerkte die „Frs. Btg.“:

„Die Krönung dieser anmutigen, durch die Zwischenrufe des „meist den besseren Ständen angehörigen“ Volkes gehobenen Scherze bildete die Wahlparole: „Nieder mit der Fortschrittspartei! Nieder mit dem Fortschrittring! Nieder mit der Fortschrittsyranne!“ Und der „ungeheure“ Beifall, der diesen Schlüß der Rede begleitete, gab dem Grafen den Mut, der Versammlung nun auch noch den Segen des Vaters zu ertheilen: „Seien Sie überzeugt, meine Herren, daß der Reichstanzler Ihr wahrer, Ihr bester Freund ist!“

— Die Organe der Regierung haben uns seit langer Zeit „flärende Ereignisse“ versprochen und die letzte Zeit hat deren ja auch mehrere gebracht. Hier ist ein neues und hochbedeutendes, das für die Wahlbewegung nicht verloren sein wird. Wenn es denen, die immer noch so verblendet sind, daß sie nicht erkennen wollen, wer die treibende Kraft der Reaktion ist, wer der Judenheze und dem Sturm laufen gegen die Selbstständigkeit der Kommunalverwaltungen Muth giebt, die Augen öffnet, so soll es auch uns als „phänomenal“ gelten.“

**Korsische Blutrache.**

Aus Ajaccio, im Juni, wird berichtet: Der Angeklagte Vincent Savery, welcher am 5. Juni vor dem hiesigen Tribunal erschien, ist ein junger Schuhmacher-Geselle. Er ist bescheiden gekleidet und drückt sich mit Leichtigkeit aus. Seine Physiognomie ist einnehmend und nichts in seiner

Haltung und in seinen Antworten weist auf jenen rachsüchtigen Charakter hin, welchen er bei dem Verbrechen, dessen er angeklagt ist an den Tag gelegt hat. Folgendes ist die Anklage, die gegen ihn erhoben ward:

Vincent Savery, geboren in dem Dorfe Saliceto, war kaum sieben Jahre alt, als — es war im Jahre 1871 — sein Vater Francois Antoine Savery in einem Streite mit einem gewissen Alexander Mazzola getötet wurde. Vor das Geschworengericht gestellt, wurde er laut Verhandlung zu fünf Jahren Gefängnis verurtheilt. Nach abgezehrter Strafe zog er nach Castelaro de Corsica, um der Rache der Familie Savery sich zu entziehen, und trat dasselbe in den Dienst der Wittwe Bocognano.

Zur selben Zeit verließ die Wittwe Savery mit ihrem Sohne Vincent das Dorf Soliceto, um sich in Bastia anzusiedeln, wo der Knabe leichter als Lehrling bei einem Schuhmacher untergebracht wurde. Tief ergriffen von dem tragischen Tode seines Vaters, welcher unter den Augen Vincents sein Leben aushauchte, erneuerte sich der junge Mensch täglich das Gelübde, seinen Vater zu rächen, und vergebens bemühte sich seine Mutter, das Rachegefühl in der Seele ihres Sohnes zu unterdrücken. Im Monat Oktober 1880 schlug Vincent Savery einem seiner Kameraden Namens Gattapoli, einen Ausflug nach Cossica vor.

In der That versagten sich die beiden Männer darin und blieben drei Wochen dasselbe, beschäftigt mit der Kostenrechnung für Rechnung eines Herrn Simonpoli. Während dieser Zeit hatte Savery Gelegenheit, mit Mazzola zusammenzutreffen, welcher in Kenntnis von den bösen Absichten Savery's sich bemühte, ihm begreiflich zu machen, daß er (Mazzola) obgleich verurteilt, sich nichts vorzuwerfen habe und daß der wirkliche Mörder von Savery's Vater ungestraft geblieben sei. Savery hörte mit der größten Kälte diese Erklärungen an und lehrte dem Anderen seinen Rüden. Der Tod dieses Menschen war in seiner Seele fest beschlossen.

Nach Bastia zurückgekehrt, suchte Savery zunächst eine Pistole sich zu verschaffen, und als er im Februar 1881 im Besitz einer solchen Waffe war, lenkte er neuerdings seine Schritte nach Cossica, in Begleitung eines jungen Mannes von gleichem Alter, dessen Name dem Gerichte unbekannt geblieben ist. Einmal in Cossica, suchten sie sich von der Gewohnheit Mazzola's zu unterrichten und erwarteten einen günstigen Moment, um Savery's Plan in's Werk zu setzen. Die Nacht vom 10. auf den 11. Februar verbrachten sie in einem Häuschen, das dem Herrn Bartorli gehörte. Am folgenden Tage verliehen sie dasselbe, indem sie angaben, nach Bastia zurückkehren zu wollen, aber, anstatt sich dorthin zu begeben, legten sie sich in einen Hinterhalt auf der Straße Saint-Pancrace, da sie wußten, daß Mazzola hier vorbeigehen müsse. In der That erschien derselbe auch bald, worauf Savery hervortrat und aus der bereitgehaltenen Pistole ihm eine Kugel in den Leib jagte. Mazzola sank zu Boden und wurde in das Spital nach Bastia gebracht, wo er am 22. Februar verschied. Vincent Savery erklärte bei Gericht, daß er es wohl gewesen sei, welcher Mazzola getötet, doch behauptet er, daß ein unglücklicher Zufall ihn mit Mazzola zusammengeführt, bei dessen Anblick ihm der Schatten seines ermordeten Vaters vorgeschwirbt, so daß er, auf's Tiefste erschüttert, nicht mehr Herr seiner Sinne gewesen sei und Mazzola niedergeschossen habe, um seinen Vater zu rächen. Der junge Mann, der in seiner Gesellschaft gewesen, sei ihm fremd, und er wisse nicht, wohin er gekommen sei.

Die Anklage erklärte, sich nicht gegen die Annahme mildernder Umstände wenden zu wollen mit Rücksicht auf das jugendliche Alter und das tadellose Vorleben des Beschuldigten. Es mög der Gerichtshof eine ihm passend erscheinende, verhältnismäßig milde Strafe fällen. Die Vertheidiger verlangte von der Jury ein Nichtschuldig. Der Präsident gab das Rejume und die Geschworenen zogen sich zur Beratung zurück. Nach einer Viertelstunde erschienen dieselben wieder und gaben bezüglich der Schuldsfrage ein bejahendes Verdict ab, wünschten aber auch, daß mildernde Umstände bei Bemessung der Strafe in Awendung gebracht werden. Der Gerichtshof verurteilte Vincent Savery zu fünf Jahren Zinsperrung. Der Angeklagte dankte, verbeugte sich und verließ rubigen Schrittes den Gerichtssaal.

Aus Ajaccio, im Juni, wird berichtet: Der Angeklagte Vincent Savery, welcher am 5. Juni vor dem hiesigen Tribunal erschien, ist ein junger Schuhmacher-Geselle. Er ist bescheiden gekleidet und drückt sich mit Leichtigkeit aus. Seine Physiognomie ist einnehmend und nichts in seiner

**Zur Selbstmordmanie in Deutschland.**

Die stets zunehmenden Meldungen von Selbstmorden müssen die öffentliche Aufmerksamkeit in besonderer Weise auf sich ziehen. Der vielbesprochene Selbstmord des Generals Uchatius wird im Zusammenhang mit dem Selbstmord anderer hervorragender Offiziere dieser Armee, der Generale v. Gablenz und v. Tegethoff, zu einem eigentümlichen Zug in der Physiognomie österreichischer Dinge. Näher noch tritt das finstere Problem an uns heran, schreibt die „Nat. Btg.“, wenn wir legten Sonnabend in Berlin binnen 24 Stunden nicht weniger als vier Selbstmorde gemeldet werden. In den Jahren 1875 bis 1878 zählte man in Berlin durchschnittlich 280 Selbstmorde auf 1 Million Einwohner, in Wien 286, in Paris 400, in Leipzig 450; London dagegen weist die niedrigste Zahl unter allen Großstädten, nur 85 auf. Die steigende Tendenz dieser Zahlen steht außer Zweifel, sie wird auf schlagende Weise durch die Thatsache illustriert, daß an einem Tage Berlin vier Personen zu dem Freiwilligenkontingen des Todes stellte.

In der letzten Zeit ist das Problem des Selbstmordes von verschiedenen Seiten einer wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen worden. Die Schrift des Dr. Matay: „Der Selbstmord als soziale Massenerscheinung, Wien 1881“ und namentlich die des hervorragenden Moralstatistikers Alekanders von Dettingen über die Akuten und Chronischen Selbstmord, die Orpat bei Karow, unternehmen es, die steigende Menge der Selbstmorde als eine besondere Krankheit unserer Kulturrevolution nachzuweisen. Aus den Thatsachen, auf welche Herr von Dettingen hinweist, ist hervorzuheben, daß der Selbstmord im Königreich Sachsen und in ihm in Leipzig die höchste Zahl der Opfer fordert; Dettingen nennt es den „Chimborasso des Selbstmordes“, das kolossale Selbstmordgebirge. Auf der weiten Götterebene mordet man sich in Sachsen am häufigsten.“

Zu diesem Bericht kommt, um so höher steigt die Zahl. In der samelischen Ebene sind es erst nur 30, in den Ostsseeprovinzen 65, in Ost und West Preußen fast 100, in Brandenburg 200, in der Provinz Sachsen 235, im Königreich Sachsen erreicht die Ziffer etwas über 400 auf eine Million. Wie von Norden her nach Sachsen zu, wächst auch von Süden in gleicher Weise die Selbstmordziffer, so daß z. B. im Süden Bayerns die Ziffer kaum 70 erreicht, in dem an Sachsen stoßenden Oberfranken dagegen bereits 150 bis 160 beträgt.

Die größte Zahl der Selbstmorde fällt alleenthalben in Frühling und Sommer, in Mai, Juni, Juli, nicht in November und December, wie man sonst annahm; die meisten Selbstmorde werden verhältnismäßig in den Morgenstunden von 6—9 vollzogen. Die Selbstmorde durch „das gemeinsame Mittel“, wie Herr von Dettingen sich ausdrückt, durch das Erdäpfel, nehmen sich sehr stark aus.

In ihrer Nummer vom 16. Juni schreibt die „Nat. Btg.“ ferner: In unserer Abendausgabe werden wiederum drei Selbstmorde gemeldet, die gestern hier vollzogen wurden. Die betreffenden Personen gehören dem Arbeiterstande an. In unserer Morgenausgabe sind hinter einander unter „Vermischtes“ der Selbstmord eines hochgefehlten Offiziers in Bayern und einer Kunstreiterin in München aufgezählt. Diese Thatsachen veranlassen uns nochmals, auf das jüngst von uns besprochene Problem zurückzukommen, sie weisen darauf hin, daß die Moralstatistik allerdings Recht haben, wenn sie mit gesiegelter Ernst dieser furchtbaren Erscheinung näher treten. Die Statistik — so führt Dettingen in der jüngst von uns citierten über akuten und chronischen Selbstmord aus — diese neueste Methode der systematischen Massenbeobachtung, hat uns unverkennbar gezeigt, daß die Scheinbar willkürliche Einzelheit des Selbstmordes, wenn wir auf diese Erscheinung hinzuwenden, der Weisheit und Menschlichkeit. Die hintere Wand ist genau durch eine Kopie von Raphaels „Schule in Athen“ ausgestattet. Dieselbe ist meisterhaft ausgeführt. Die Büste des großen Philothen steht zwischen den Gestalten Platons und Aristoteles.

der Menschennatur oder näher der jeweiligen Volksgemeinschaft, welcher der Einzelne gleichzeitig angehört und aus welcher er hervorwächst. In dem akuten Einzelfalle, wenn wir es so bezeichnen dürfen, scheint sich eine chronische Selbstmordtendenz der Gesamtheit auszuwirken.“ Wir haben noch aus den Feststellungen der Statistik hervor, daß unter den verschiedenen Berufs- und Bildungsgruppen nächst den Militärpersönern vor Allem die der Dienstboten u. Kellner die höchste Ziffer zeigt namentlich die weiblichen Dienstboten. In Uebrigen ist die Selbstmordgefahr auf dem Lande unter den Ackerbauern kaum halb so groß als in den Städten und namentlich in den Großstädten. Aber auch die höheren Bildungsschichten liefern einen verhältnismäßig sehr hohen Beitrag. Mit der Kultur, ja mit der intellektuellen wie religiösen forschreitenden Entwicklung, so urtheilt Dettingen, ist allüberall die steigende Selbstmordziffer verbunden. Mit ihr wächst offenbar auch die Möglichkeit schwerer innerer Konflikte. Die meist der griechischen Kirche angehörigen Sklaven mordeten sich etwa halb so oft, als die der römischen Kirche angehörigen Romanen. Und beide werden übertragen von den türkisch am höchsten stehenden, vorzugsweise der protestantischen Kirche angehörigen Germanen.

— Schon wieder hat es ein amerikanischer Bürger schwer zu tun, daß er sich in den militärischen Lörenrächen seines alten Vaterlandes hineinwagte. Unter 19. Juni wird aus Hückeswagen geschrieben: „Gestern früh wurde hier ein junger Mann, Wilhelm Brink, welcher sich mit seinen Eltern und einer Schwester seit 14 Tagen von Amerika aus zum Besuch seiner befindet, verhaftet und sofort nach Gräfrath abgeführt, dasselbe untersucht, für tauglich befunden und als Rekrut dem 16. Infanterie-Regiment zu Köln einverlebt. Sein Vater war vor ca. 20 Jahren nach Amerika ausgewandert, während ihm seine Kinder vor 10 Jahren dahin nachfolgten. Obiger Wilhelm Brink war damals 11 Jahre alt. Für die Kinder war kein Auswanderungskonsens beschafft worden, dieselben reisten nur auf einen einfachen Paket, infolge dessen sie noch immer deutsche Untertanen blieben, woraufhin auch die Einstellung des jungen Mannes zum Militär erfolgte. Dieses Ereignis bildet jetzt hier das Tagesgespräch und wird die Familie allgemein bedauern. Jedenfalls wird jetzt Alles versucht werden, um den jungen Mann wieder frei zu bekommen. Es ist jedoch nach früheren Vorgängen ähnlicher Art mehr als zweifelhaft, daß dieselben irgend welchen Erfolg haben werden. Darum sei immer wieder zur Vorsicht ermahnt; es ist kein Spaß für einen hiesigen Bürger, drei Jahre lang unter der Fuchtel königlich preußischer Unteroffiziere zu stehen.“

— In Königsberg i. Pr. ward am 19. Juni von der dortigen Kantgesellschaft die dem Andenkens geweihte Grabplatte feierlich eröffnet. Der kleine gotische Bau lehnt sich an die Nordseite des Doms und giebt einen würdigen Ersatz für die seit Beziehung des neuen Universitätsgebäudes unbrauchbar gewordene „Stosz Kantiana“, an deren äußerstem Ende er errichtet worden ist. Das Innere der Kapelle bildet ein doppeltes Kreuzgewölbe. Zur Linken ist in dem mit schwarzen Steinen verkleideten Grabstein eingelassen Flur derselbe Grabstein eingelassen, welcher über dem Grabe Kanti's in der „Stosz Kantiana“ gelegen und ihm von dem Stifter derselben, Kriegsrath Scheffner, gewidmet war. Unter diesem Grabstein liegen die Gebeine Kanti's in einem doppelten Zinkfarge, in welchem sich auch die Schrifträder des Ausgrabungscomites in einer Glasvitrine befinden. Hinter dem Grabe erhebt sich auf entsprechendem Postament die von Professor Siemering (einem Königsberger) meisteht in blendend weißem Marmor ausgeführte Büste Kanti's. Der Künstler bringt trefflich die charakteristischen Züge des Denkers zum Ausdruck. Der Kopf ist verhältnismäßig klein, dagegen ist die Wölbung der Stirn eine gewaltige breite, der untere Theil derselben zieht sich mühsam wie im Nachdenken zusammen. Die gerade nicht schön zu nennenden Züge tragen den Stempel des Seelenadels, der Weisheit und Menschlichkeit. Die hintere Wand ist genau durch eine Kopie von Raphaels „Schule in Athen“ ausgestattet. Dieselbe ist meisterhaft ausgeführt. Die Büste des großen Philothen steht zwischen den Gestalten Platons und Aristoteles.

Indianapolis und St. Louis Eisenbahn. Southern Gr. + 4.15 Km | 2 & Et. 2 Gr. + 6.15 Km Union Acc. ... 6.10 Km | G & B & A Gr. 12.45 Km Ind. & N.Y. Gr. 11.05 Km | Mail & Acc. ... 3.45 Km Dayton & Et. 11.35 Km | 2 & Et. 2 Gr. 6.05 Km N.Y. & Et. 7.15 Km | N.Y. & Et. 10.55 Km Brightwood Division, G. C. C. und J. 4.15 Km ... 7.15 Km | 3.45 Km ... 6.05 Km 7.20 Km ... 6.25 Km | 5.55 Km ... 6.45 Km 11.05 Km ... 11.15 Km | 10.35 Km ... 10.55 Km 1.00 Km ... 6.10 Km | 12.45 Km ... 3.45 Km 3.55 Km ... 11.10 Km | 4.25 Km ... 3.55 Km Pittsburgh, Cincinnati und St. Louis Eisenbahn (Par. Handel) Abgang: Ankunft: 9. Y & B Gr. 4. 4.15 Km | 2 & Et. 2 Gr. + 6.15 Km Union Acc. ... 6.10 Km | G & B & A Gr. 12.45 Km Ind. & N.Y. Gr. 11.05 Km | Mail & Acc. ... 3.45 Km Dayton & Et. 11.35 Km | 2 & Et. 2 Gr. 6.05 Km N.Y. & Et. 7.15 Km | N.Y. & Et. 10.55 Km

**Maurice Albrecht,**  
Deutscher Zahnarzt.

Office: Room 54 Fletcher und Sharpe's Block

**Chas. Meyen & Co.,**

einige

deutsche Anzeigen - Agentur  
für die gesammte deutsch-amerikanische Presse.

87 Park Row, New York.

Etabliert seit 1857.

Benj. F. Grafton. Store B. Ladd

Halbert G. Payne.

Patent-Commissare.

**Patente.**

Payne, Grafton & Ladd.

Attorneys und Solicitors amerikanischer und ausländischer Patente.

412 Fünftes Str. Washington, D. C. Ausübung des Patent-Gesetzes in all seinen Zweigen in der Patent-Office und in der Supreme und Circuit Court der Ver. Staaten. Pamphlets werden gegen Einsendung der Postmaßen frei verschickt.

Die beste Zeitschrift — halte sie.  
Schön illustriert.  
35. Jahrgang.  
Der

**Scientific American.**

Der Scientific American ist ein Wochenblatt von 16 Seiten, schön gedruckt und reich illustriert, berichtet über die neuesten Erfindungen und über die Fortschritte in Kunst und Wissenschaft usw. Preis \$1.20 per Jahr, \$1.60 für 6 Monate einschließlich Porto. Rabatt für Abonn. Einzelne Nummern in U. S. Remittance per Postanweisung an Munn & Co., Herausgeber, 37 Park Row, New York.

**Patente.** Wir besorgen amerikanische und ausländische Patente und haben darin häufige Erklärung. Patenten können auf billigen Basisen bezogen. Da in dem Scientific American alle durch uns erworbene Patente bekannt gemacht werden, ist das bei der großen Circulation des Blattes von großem Vorteil.

Auf Widerlangen unterrichten wir in jedem Falle los frei, ob ein Patent erlangt werden kann oder nicht. Auch schicken wir German frei unter Handbuch, aber Patentgesetz. Gave ist Handelsmarken und wie zu welchen Kosten dieselben erlangt werden.

Munn & Co., 37 Park Row, New York. Zweig-Office, Et. 3 und 7. Str., Washington, D. C.

**Eisenbahn-Zeit-Tabelle.**

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 10. Oktober 1880.

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn. (See Line.)

Abgang:		Ankunft:	


<tbl\_r cells